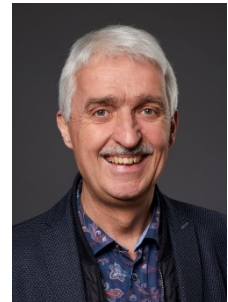


➤ Gedanken zum Mittwoch, 02.09.2020

## Die Liebe zum Stau



➤ Pfr. Bernd Töpfer, Marktheidenfeld

Wenn ich fern von zu Haus den Menschen erzähle, wo ich wohne, dann sagen sie oft: „Ah ja, Marktheidenfeld, das kennen wir von den Staumeldungen im Radio“. In der Tat rollt der Verkehr, wenn nicht mehr auf der Autobahn, dann Stoßstange an Stoßstange direkt an unserer Kirche vorbei. Was unternehmen Automobilisten nicht alles, um Stau zu umgehen, denn Auto muss ja mobil bleiben und sich bewegen. Es darf nicht stehen! So weit verständlich. Doch abseits von der Mobilität auf den Straßen, haben wir Menschen auch eine unbegreifliche „Liebe zum Stau“. Schauen Sie doch mal in Ihren Keller oder auf Ihren Dachboden, was sich da alles an Dingen angestaut hat, was kein Mensch mehr braucht. Was hat sich alles in Ihren Aktenordnern oder auf Ihrem Computer angestaut, was neue Kapazitäten blockiert. Wir Menschen stehen unter einem eigenartigen Zwang, alles aufzustauen. Denken Sie doch mal, wie viel an Bosheiten, die Sie erlebt haben, sich in Ihrem Gedächtnis abgespeichert hat, und die sie seitdem pflegen. Manchmal ist es so viel, dass man sich schier erdrückt fühlt und zu bald zu platzen meint.

Der griechische Philosoph Heraklit (etwa 500 v.Chr.) hat das erkannt, bevor es Festplatten und digitale Speicherkapazitäten gab. „Glücklich ist der Mensch, der loslassen kann!“ hat er gesagt: „*Panta rei*“: „Alles fließt, alles vergeht“. Wenn wir versuchen etwas festzuhalten im Fluss des Lebens, dann gibt es einen Rückstau, der dann bald modrig vor sich hin dümpelt. (Versuchen Sie doch mal im Waschbecken Wasser aufzustauen und beobachten Sie, was innerhalb von einigen Wochen passiert). Und wenn Sie versuchen, etwas Fließendes aufstauen, dann entsteht eine Gewalt, die sich irgendwann verheerend entlädt. Das gilt auch für den Stau in der Seele, z.B. für Gefühle, Aggressionen oder unausgesprochene Beziehungskonflikte. Es ist eine uralte Weisheit, dass alles fließen muss, damit es sich nicht aufstaut. Wir können es nicht festhalten, wir müssen immer wieder loslassen lernen.

Mir fällt ein Wort Jesu aus dem Johannesevangelium ein: (Kap. 7,38): „*Wer an mich glaubt, so wie die Heilige Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Was-*

*sers fließen“.* Die Betonung liegt auf „fließen“. - Wer glaubt, braucht nichts krampfhaft fest halten, denn, was wir zum Leben brauchen fließt immer wieder frisch und neu.

Ich wünsche Ihnen eine erfrischende Sommerwoche

Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Übrigens: Die „Gedanken zum Mittwoch“ können auch auf unserer Homepage: [www.-marktheidenfeld-evangelisch.de](http://www.marktheidenfeld-evangelisch.de) gelesen und heruntergeladen werden.